Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiter-Stimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostsachsen

Erscheint jeden Werktag nachmittag ★ Bezugspreis halbmonatlich frei ins Haus 1 Mark (monatlich 2 Mark); durch die Post bezogen 1 Mark (monatlich 2 Mark) ohne Zustellungsgebühr einschließlich der Beilagen „Der kommunistische Gewerkschafter", „Der kommunistische Genossenschafter", „Die Kommunistin", sowie der illustrierten Beilage „Der rote Sturm" ★ Verlag und Geschäftsstelle: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2, 1. Fernsprecher: 17 250. ★ Redaktion: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2, 1. Sprechstunden der Redaktion: Täglich nachmittags von 5—6 Uhr. Sonnabends von 4—6 Uhr ★ Postscheckkonto Nr. 13 553 Dresden, Emil Schlegel ★ Anzeigenpreis: 30 Goldpfennige für die neunmal gespaltene Nonpareillezeile, 20 Goldpfennige für die Familienanzeigenzeile, 90 Goldpfennige für die Reklamezeile entsprechend an den dreigespaltenen Textteilen ★ Anzeigen tags vorher bis 4 Uhr nachmittags erbeten.

1. Jahrgang — Dienstag, 28. April 1925 — Nummer 22

An den Bundesvorstand des ADGB. und den Vorstand der SPD.

Offener Brief

Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten der deutschen Republik, zum Nachfolger Eberts, zeigt dem deutschen Proletariat die ganze Größe der monarchistischen Gefahr, den Machtwillen der wiedererstarkten Bourgeoisie. Aber nicht die Wahl Hindenburgs allein ist diese Gefahr. Die monarchistische Gefahr, **das ist die monarchistische Reichswehr**, ein blutiges Instrument der Schwerindustrie gegen die Arbeiterklasse. Die monarchistische Gefahr, das ist **die schwarz-weiß-rote Schupo unter den schwarz-weiß-roten Offizieren in den Kasernen Preußens und des Reiches.** Die monarchistische Gefahr, das sind **die Hunderttausend monarchistischen Beamten in den Amtsstuben der deutschen Republik.** Die monarchistische Gefahr, das sind **die Blutrichter am Staatsgerichtshof zu Leipzig und an den anderen deutschen Gerichten gegen das deutsche Proletariat.**

Der Monarchismus ist die Diktatur der Schwerindustrie

nach innen und der Versuch neuer imperialistischer Abenteuer nach außen. Die monarchistische Gefahr ist **der Garantiepakt, die drohende Faust gegen Sowjet-Rußland,** das Einschwenken des neuen deutschen Imperialismus **in die Kriegspolitik der ganzen imperialistischen Mächte.** Am 9. November 1918 zogen die Arbeiter und Soldaten gegen Hindenburg, gegen die Bourgeoisie. Am 26. April 1925 kehrte Hindenburg zurück. Die Arbeiterklasse wagte nicht, die ganze wirtschaftliche und politische Macht zu nehmen, und deshalb hat die Bourgeoisie ihre Macht im Blut und langen wirtschaftlichen Kämpfen gegen die Arbeiterklasse vollständig wieder hergestellt und gefestigt. Die Führer des ADGB. und der SPD. versuchten den Massen auf dem Wege der Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie das trügerische Bild eines Sozialismus ohne Klassenkampf vorzugaukeln. Hindenburg, das ist die Bilanz von 7 Jahren Koalition mit der Schwerindustrie, mit der Militärkamarilla, mit den ärgsten Feinden der Arbeiterklasse.

Hindenburg seine Väter heißen Noske und Ebert.

Wer der Arbeiterklasse einreden will, Hindenburgs Sieg, das heißt der Sieg der Schwerindustrie und des Monarchismus, sei zu verhindern mit den Stimmzetteln, verrät und betrügt das Proletariat aufs neue. Wer der Arbeiterklasse einreden will, der geeignete Kampf gegen Hindenburg sei der Kampf um den Zentrumspfaffen und Schwerkapitalisten-Vertreter Marx, der setzt die verhängnisvolle Politik fort, die die Arbeiterklasse bis zu Hindenburg geführt hat. Der Vorstand des ADGB. und der SPD. wissen, daß breite Teile der Anhänger, insbesondere auch in Sachsen, diesen Weg der Koalition mit dem Zentrum in der Wahl abgelehnt haben und zurückdrängen zur Klassenfront, **zur roten Front.**

Zurück zum Klassenkampf, zum Bruch der Koalitionspolitik, gegen die Diktatur der Schwerindustrie und des Monarchismus.

Die Kommunistische Partei und ihre Vorläufer im Spartakusbund haben seit den blutigen Tagen des August 1924 unermüdlich und unerschütterlich gegen die Monarchisten und Kapitalisten gekämpft. Die Kommunistische Partei ist sich des Ernstes der Lage für die Arbeiterklasse voll bewußt. Sie hat die Arbeiter in Massen immer zum Kampf gegen den Imperialismus geführt. Was sie ablehnten und mit Recht ablehnen, ist der Verkauf der Arbeiterklasse an eine Koalition mit der Bourgeoisie, ist die Politik des Burgfriedens und der Arbeitsgemeinschaft. Wir fragen den Vorstand des ADGB. und der SPD. vor den Augen der ganzen Arbeiterklasse:

Seid ihr bereit, einen aktiven Kampf gegen die Monarchisten zu führen?

Wie beginnt ihr diesen aktiven Kampf? **In diesem Kampf gegen die Monarchie werden die kommunistischen Arbeiter in der vordersten Reihe stehen.** Wir schlagen euch vor, mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln die sofortige Verwirklichung der Abwehrmaßregeln gegen den Monarchismus durchzuführen.

1. **Sofortige Auflösung der monarchistischen Reichswehr,** Auflösung der monarchistischen Verbände.
2. **Sofortige Aufhebung der Kasernierung und Militarisierung der Schupo.**
3. **Die Abschaffung der Technischen Nothilfe.**
4. **Sofortige Konfiskation der Vermögen aller früheren deutschen Fürsten und Ausweisung aller Angehörigen der Herrscherhäuser aus dem deutschen Reichsgebiet.**
5. **Sofortige Säuberung der Beamtenschaft von monarchistischen Elementen.**
6. **Sofortige Aufhebung des Staatsgerichtshofes in Leipzig und Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen.**
7. **Sofortige Einführung des starren Achtstundentages.**
8. **Aufhebung aller die Massen belastenden Steuern.**

Diese Forderungen sind rein republikanische Forderungen der Abwehr, Forderungen der Verteidigung. Im preußischen Landtag, im Reichstag hat euer sogenannter republikanischer Block zusammen mit der Kommunistischen Partei die Mehrheit. **Ihr könnt diese Maßnahmen morgen im Parlament beschließen, wenn ihr nur wollt.** Ihr könnt diese Maßnahmen praktisch durchführen, **wenn ihr draußen die Massen zur Unterstützung eurer Aktion aufmarschieren** laßt. Am 8. Mai soll Hindenburg in die Reichshauptstadt des Deutschen Reiches einziehen. Wir schlagen euch vor, zum Zeichen der Bereitschaft der Arbeiterklasse gegen Monarchie und neue Kriegsabenteuer an diesem Tage des Einzuges des Reichspräsidenten

den 24stündigen Generalstreik zu proklamieren.

Wir sind überzeugt, daß ihr auf diesen unseren ernsten Vorschlag, der in ernster Stunde gemacht wird, antworten werdet wie bisher, mit leeren Verlegenheitsphrasen und mit dem üblichen hysterischen Geschimpf auf die kommunistischen Arbeiter und die Kommunistische Partei. Aber wir schlagen euch das vor, damit die Arbeiterklasse sich selbst überzeugen kann, **wer den wirklichen Kampf führen will, und wer der wirkliche Verbündete der Reaktion und für die Unterstützung der Schwerindustrie und der Monarchie ist.** Gleichzeitig wenden wir uns an alle **Arbeiter,** an alle **Angestellten,** an die **ausgebeuteten Mittelschichten,** an die **Kleinbauern,** die alle gar bald stärker noch als bisher die harte Faust der kapitalistisch-monarchistischen Diktatur zu fühlen bekommen werden, und rufen sie auf:

Schließt euch zusammen mit der roten Front im Betrieb und in den Gewerkschaften!

Kämpft mit für dieses Notprogramm zur Verteidigung des Proletariats gegen die Monarchie und kapitalistischen Räuber!

Zurück zum Klassenkampf!

Zurück zur roten Front!

Nur im Klassenkampf, nur zusammengeschlossen in der roten Front wird die Arbeiterklasse die Kraft finden, gegen die Monarchisten und Kapitalisten zu kämpfen und siegen.

Berlin, 27. April 1925.

Zentrale der KPD. Sektion der KI.

Das Geschrei der Besiegten

Besiegte bürgerliche Parteien, und die SPD. ist eine Partei des Bürgertums, wenn auch eine bürgerliche Partei im Lager der Arbeiterklasse, werden nach der Schlacht immer ein großes Geschrei anstimmen und nach einem Schuldigen suchen, aber nie die Fehler im eigenen Lager anerkennen können, weil diese Fehler nicht Fehler der Taktik und Theorie sind, die man offen vor allen aussprechen muß, um daran zu lernen, sondern die grundsätzlich falsche Politik, von der man sich jedoch nicht abbewegen kann noch will, will man nicht seine ganze Partei aufgeben.

Die SPD., die „Dresdner Volkszeitung" sucht gestern und findet gleich zwei Schuldige, die Kommunisten und die Demokraten.

Da die SPD. jedoch die Grundursache ihrer Niederlage umgehen muß, kommt sie zu den plattesten Allgemeinplätzen der Behauptungen. Ihr zweites Argument ist eine verlogene abwegige Kommunistenhetze, und das dritte, nicht etwa die Erkenntnis: zurück zum Klassenkampf, das ist bei dieser Partei unmöglich, sondern der Vorschlag an die Demokraten zu einem engeren Zusammenarbeiten.

Betrachten wir zuerst die Sammlung der Gemeinplätze, die der Leitartikler der „Dresdner Volkszeitung" zusammenstellt und auf die er sich sicher nicht wenig einbildet. 1. Der Sieg Hindenburgs ist der Sieg der Ofenbank. Der Sieg der alten Weiber beiderlei Geschlechts, der politischen Unklarheit. Die breiten Massen der Wähler haben sich durch einen verlogenen Hindenburgmythus, konfessionelle Verhetzung und primitivste Pfaffenfresserei irre machen lassen.

Das alles klingt sehr gelehrt und tiefgründig, ist aber nichts weiter wie übelste Plattheit, die auf die Gedankenlosigkeit der SPD.-Wähler spekuliert.

Zuerst einmal: wer hat denn während des gesamten Wahlkampfes den Hindenburg-Mythus steigern? Marx und seine Truppe, die Demokraten und die Sozialdemokraten. Erkelenz mit seinen gestern schon von uns zitierten und während des Wahlkampfes von der gesamten SPD.-Presse allen Ernstes gebrachten: „Wer Marx liebt, wählt Hindenburg!", Back mit seinem idiotischen Brief an Hindenburg, Löbe und das Sensbanner mit seinen Verbeugungen vor Hindenburg. Die Schächer in der „Volkszeitung" heulen über ihre eigene Byzanz und Dummheit. Aber das ist nur eine Teilfrage, wesentlicher ist die andere, die von der Ofenbank und den alten Weibern, also die Frage der politisch Indifferenten. Hier liegen die Wurzeln auf einem anderen Gebiet, und der Spott, den der Schreibgeselle der „Volkszeitung" hier ausgießt, schlägt ihm nur ins eigene Gesicht, zeigt nur seine eigene Verächtlichkeit und Borniertheit, seine Unfähigkeit, die tieferen Ursachen zu sehen.

1. Weshalb konnten so breite Massen durch sieben lange Jahre hindurch so indifferent bleiben, 2. wen holten die Faschisten von der Ofenbank? Wir selbst sahen in den Wahllokalen, wen die schwarz-weiß-rot geschmückten Hakenkreuzgesellen heranholten. Alte, zerfallene, vom Elend zerfressene Menschen, denen die Hungersnot auf dem Gesicht geschrieben stand.

Weshalb konnte man sie für den Feldmarschall, der für sie das Sinnbild vergangener Zeiten war, gewinnen?

Weil sie damals unter der Monarchie noch etwas zum Leben hatten, noch auskommen konnten und nicht jeden Tag von Wasser und Brot oder den Abfällen mildtätiger Menschen zu leben brauchten. Die Republik hat den armen, betrogenen Geschöpfen nichts gegeben, hat ihnen im Gegenteil ihre paar Groschen geraubt, sie aus ihren Wohnungen in elende Löcher verbannt, ihre Existenz vernichtet, weil die Republik das Besitztum der Großagrarier und Großindustriellen unangetastet ließ. Genau so steht die Frage auf dem platten Lande, wo man den kleinen Bauer trat, ihm ständig den Auspfänder schickte, während man den Großagrarier nicht antastete. All diese Schichten, die der Artikelschreiber der „Volkszeitung" in maßloser Ueberhebung als die politisch Indifferenten bezeichnet, sahen in der Republik ihren Feind. Ihre einzige Hoffnung ist: zurück zur guten alten Zeit, und deswegen wählten sie Hindenburg.

Es ist nicht nur kindisch, sondern geradezu verbrecherisch, dieses Gebiet nicht berühren zu wollen und abzustellen darauf, als hätte der Heldennimbus Hindenburgs gesiegt, als hätte die politische Unvernunft, die grünen Schreihälse, die gefühlvolle Dummheit, die militärselige Schwärmerei und die Leutnantsliebchen einen Sieg davongetragen. Diese Darstellung des unmarxistischen Schmocks sind nichts anderes, als ein Appell an die andere Seite des Gefühls und der Dummheit.

Gewiß haben die grünen Schreihälse, die Leutnantsliebchen den Sieg eines Hindenburg agitatorisch und organisatorisch durchführen helfen. Aber weshalb war ihnen das möglich, weshalb konnten sie schreien, „hoch" und „pfui" rufen? Weil die von den Sozialdemokraten betriebenen ökonomischen und politi-

Das vorläufige Gesamtergebnis

Berlin, 27. April. Das ergänzte vorläufige Gesamtergebnis der Reichspräsidentenwahl ist folgendes: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 30 362 393. Hindenburg 14 648 773, Marx 13 752 640, Thälmann 1 931 591, zersplittert 21 910 Stimmen. Der Reichswahlleiter hat bereits heute an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg brieflich die Frage gerichtet, ob er die Wahl zum Reichspräsidenten annimmt, falls der Reichswahlausschuß die Wahl anerkennt.

Das Ergebnis in Lübeck

Schwerin, 27. April. Vorläufiges amtliches Endergebnis der Reichspräsidentenwahl im Wahlkreis 35 Mecklenburg-Lübeck: Hindenburg 274 552 Stimmen, Marx 169 870 Stimmen, Thälmann 16 582 Stimmen, zersplittert 663 Stimmen.

Faschistische Frechheiten in Ratibor

Ratibor, 27. April. Sogleich nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses durchzogen große Trupps von Anhängern der Rechtsparteien die Straßen der Stadt. In vielen Fällen kam es zu Zusammenstößen mit der Schutzpolizei, die von den Gummiknüppeln Gebrauch machte. **Die Trupps versuchten das Rathaus zu stürmen,** in dem die Schutzpolizei untergebracht ist. Die Straßen im Zentrum der Stadt sind gesperrt. Die gesamten Räume der Schutzpolizei sind mit Verhafteten angefüllt. Die Faschisten werden frech, die Arbeiter werden den Burschen beibringen, daß ihre Bäume auch jetzt nicht in den Himmel wachsen.